



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

Organe de coordination de cybersanté
Confédération-cantons "eHealth Suisse"
Madame Catherine Marik
3003 Berne

Ort, Datum
Ansprechpartner

Bern, 2. November 2011
Martin Bienlein

Direktwahl
E-Mail

031 335 11 13
martin.bienlein@hplus.ch

eHealthSuisse, Teilprojekt Bildung: Stellungnahme von H+

Sehr geehrte Frau Marik

Besten Dank für die Einladung vom 29. September 2011, uns zum Bericht TP Bildung 2011 zu äussern. Als Spitzenverband der öffentlichen und privaten Schweizer Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen vertreten wir die Interessen unserer Mitglieder auf nationaler Ebene. Gerne nehmen wir die Gelegenheit zur Stellungnahme wahr, da unsere Mitglieder von der geplanten Änderung betroffen sind.

H+ steht eidgenössischen Interventionen und nationalen Vorschriften zu Bildungsinhalten skeptisch gegenüber. Dies aus verschiedenen Gründen, namentlich:

Dynamisches Umfeld

- Für H+ stellt sich die Frage, welchen Beitrag der Bund in hoch innovativen Bereichen wie den ICT leisten kann. Allenfalls erscheint uns eine Harmonisierung möglich.
- Der Anbieter- und Produktmarkt ändert sehr schnell. Falls der Bund in die ICT-Anwendung eingreifen wollte, muss er diesem Umstand Rechnung tragen.
- Laufend kommen neue ICT-Anwendungen dazu und das Wissen der Anwender erweitert sich laufend. Das geschulte und anwendende Personal ist aber nicht unbedingt austauschbar, da viele ICT spitalspezifisch oder sogar abteilungsspezifisch ist.

Weite Verbreitung der ICT im Spital

- Die Informatik und Informationstechnologien (ICT) haben in den Spitälern und im gesamten Gesundheitswesen schrittweise und punktuell Einzug gehalten. Sie kommen mittlerweile in vielen Arbeitsprozessen zur Anwendung. Dementsprechend hat das ICT-Wissen überall im Spital zugenommen. Eine durchgehende Nutzung des Wissens und der Anwendung fehlt aber bisher.

ICT ändert das Arbeiten im Spital grundlegend

- Aus den Erfahrungen in den Betrieben wissen wir, dass es in der Umsetzung vieler Projekte mit elektronischen Instrumenten hapert. Dies liegt daran, dass die Mitarbeitenden nicht verstehen, wie sich die Informationsbeschaffung, die Kommunikation und die Prozessgestaltung ändern, wenn diese Abläufe IT-gesteuert sind. Die ICT bietet deswegen sowohl Risiken wie Chancen für die Patientensicherheit, aber ganz klar eine Chance für eine Verbesserung von Abläufen und durchgängiger Information, die das Funktionieren der ganzen Versorgungskette erst ermöglichen.
- Aus dieser Perspektive macht es Sinn, wenn praxisorientierte Vorgaben zu Bildungsinhalten zu ICT existieren. Die Branche (OdASanté) hat deshalb bereits ICT-Wissen und -Kompetenzen in die Bildungspläne der Grundbildungen FAGE und AGS aufgenommen.
- Nützlich sind Hilfsmittel für die Ausbildung auf den verschiedenen Bildungsstufen (Lehrbücher, eLearning-Programme usw.) in den drei grossen Landessprachen, die allerdings stets auf dem neuesten Stand sein müssten.

Zu Ihren Fragen

1. Einer allgemeinen Sensibilisierung steht nichts im Wege. H+ erachtet sie aber nicht als prioritär. Auch sollte sie nicht viele Ressourcen verbrauchen.
2. Konkrete schweizweite ICT-Bildungsinhalte kann H+ nicht formulieren. Die Inhalte sollten je nach Berufsbild durch die Branche (OdASanté) selber praxisorientiert definiert werden.
3. Es braucht den Bedürfnissen der Berufsleuten entsprechende, dezentrale Ressourcen für die Bildung.
4. Die Forschung über eHealth kann gefördert werden. H+ erachtet sie aber nicht als prioritär.
5. Die Notwendigkeit für Auflagen in Bildungsregelungen (Bildungsverordnungen etc.) sieht H+ zurzeit keine.

Wir danken für die Berücksichtigung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse



Dr. Bernhard Wegmüller
Direktor